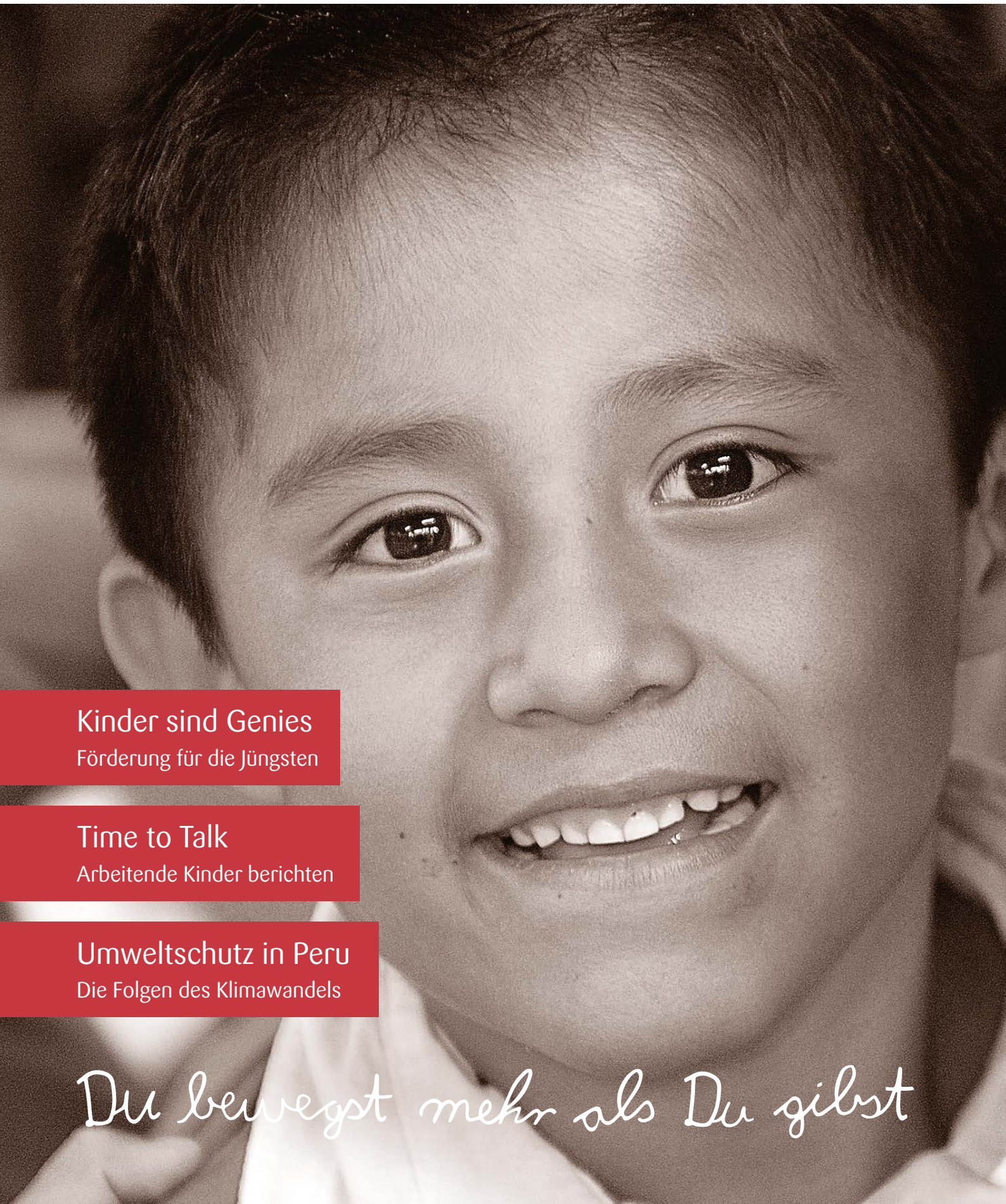
terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

1/2018
www.tdh.de



Kinder sind Genies
Förderung für die Jüngsten

Time to Talk
Arbeitende Kinder berichten

Umweltschutz in Peru
Die Folgen des Klimawandels

Du bewegst mehr als Du gibst

Inhalt

Schwerpunkt

Frühkindliche Förderung

3 Kinder sind Genies
Frühe Förderung zahlt sich aus

4 Kindergarten, Vorschule, Spielgruppe
Warum die Förderung der Allerjüngsten so wichtig ist

6 Stabilität in der Unsicherheit
Frühkindliche Förderung in Flüchtlingslagern

7 Ein Grundstein für die Zukunft
Mexiko: Chancen für Kinder aus armen Familien

Engagiert

8 Die Anlassspende – Immer eine gute Idee

Aktiv dabei: Michael Koch

9 »Schluss mit Gewalt und Ausbeutung!«
Das Internationale Jugendnetzwerk in Aktion

Weltweit

10 »Wir wollen stark sein«
Pakistan: Im Girls' Cafe von Lyari lernen Mädchen, an sich und ihre Träume zu glauben

12 »It's Time to Talk«
Arbeitende Kinder berichten über ihren Alltag

14 Entwicklung und Umweltschutz
Peru: Maßnahmen gegen die Folgen des Klimawandels

16 Tag der Roten Hand
Gemeinsam gegen Waffen in Kinderhänden

Ausblick

18 Vermögen sinnvoll einsetzen
20 Jahre Gemeinschaftsstiftung terre des hommes

Medientipp

19 Menschenbild

Impressum

Herausgeber: terre des hommes Hilfe für Kinder in Not, Ruppenkampstr. 11a, 49084 Osnabrück
Spendenkonto / IBAN DE34 2655 0105 0000 0111 22
Sparkasse Osnabrück / BIC NOLADE22XXX
Spenden sind steuerlich absetzbar.
Telefon: 05 41/71 01-0, Telefax: 05 41/70 72 33
E-Mail: info@tdh.de, Internet: www.tdh.de
Redaktion: Wolf-Christian Ramm (verantwortlich), Michael Heuer, Athanasios Melissis, Iris Stolz
Redaktionsassistenz: Cornelia Dernbach
Fotos: Titel, S. 3, 7, 14, 19: Florian Kopp; S. 2: C. Kovermann / terre des hommes; S. 4: UBUNTU; S. 5: Ann Hassan; S. 6: WEAVE (li), Peter Käser (re); S. 8: Michael Stange; S. 9: terre des hommes; S. 10, 11 (o): L. Niehaus / terre des hommes; S. 11 (u): Syed M. Rafiq; S. 12: Kindernothilfe; S. 16: Christian Jungeblodt
Erscheinungsweise: 4 Mal jährlich
Satz: sec, Osnabrück; Druck: Rautenberg Druck, Leer
Auflage: 40.500, gedruckt auf Recycling-Papier

GOGREEN H 7557 F
Der CO_2-neutrale Versand mit der Deutschen Post

DZI Spenden-Siegel – Ihre Spende kommt an!

Geprüft und empfohlen:
Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt uns mit der Zuerkennung dieses Siegels, dass wir mit den uns anvertrauten Geldern sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen.

Besuchen Sie uns auch auf
www.facebook.com/tdh.de
www.youtube.com/tdhdeutschland
www.twitter.com/tdh_de
www.instagram.com/tdh_de

Solide Basis: In der frühen Kindheit entwickelt sich das kognitive Lernen

Kinder sind Genies

Frühe Förderung zahlt sich aus

Kleinkinder sind wahre Genies. Sie lernen Fremdsprachen im Nu, begreifen mathematische Zusammenhänge und entwickeln ein logisches Verständnis viel schneller, als es Erwachsene können. Kein Wunder, denn das Gehirn eines Dreijährigen ist doppelt so aktiv wie das eines Erwachsenen. Wer ein Vorschulkind angemessen fördert, legt also eine solide Basis für dessen Zukunft. Denn mehr als 90 Prozent des Gehirnwachstums findet vor dem sechsten Lebensjahr statt. Was in dieser sensiblen Phase geschieht, hat oft Auswirkungen auf das ganze weitere Leben: In der frühen Kindheit entwickelt sich das kognitive Lernen, aber es werden auch die Weichen gestellt für Gesundheit, Sozialverhalten und die Entwicklung von emotionalen Stärken. Andererseits wirken sich Stressfaktoren wie Mangel an Nahrung, Zuwendung und Stabilität, denen viele Kinder aus Armutsverhältnissen ausgesetzt sind, negativ auf die Gehirnentwicklung und spätere Lebenskompetenz aus.

Trotz aller wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Bedürfnisse der ersten Lebensjahre ist der Zugang zu frühkindlicher Bildung und Betreuung weltweit bislang sehr ungleich verteilt und hängt mangels ausreichender staatlicher Förderung immer noch stark vom Einkommen der Eltern ab. In Mosambik sind fast 20 Prozent der Bevölkerung unter fünf Jahre alt, aber mehr als 90 Prozent besuchen keine Vorschuleinrichtung. In Kambodscha hat weniger als ein Fünftel der Kinder Zugang zu altersgemäßen Förderangeboten.

In den letzten Jahren hat auch in der Entwicklungszusammenarbeit das Bewusstsein für die Bedeutung der ersten 1.000 Tage und Vorschuljahre im Leben eines Kindes zugenommen. Die Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen widmet der Phase der frühen Kindheit im Zielbereich Bildung einen eigenen Unterpunkt. Dort heißt es: »Bis 2030 sicherstellen, dass alle Mädchen und Jungen Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Erziehung, Betreuung und Vorschulbildung erhalten, damit sie auf die Grundschule vorbereitet sind.« Auf die Grundschule und auf ihr Leben in der Gesellschaft insgesamt, könnte es auch heißen. Denn Kinder, die von frühster Kindheit an gestärkt wurden, haben ein besseres Rüstzeug, ihr Leben zu meistern.

Dabei darf es nicht zweckorientiert allein um mehr Leistung und bessere Jobs gehen: Das Kinderrecht auf Bildung und angemessene Förderung bedeutet, dass ein Kind seine Persönlichkeit entfalten, Werte entwickeln und das gesellschaftliche Zusammenleben später positiv mitgestalten kann.

Wird versäumt, dieses Entwicklungsfundament anzulegen, ist es schwer, später noch nachzubessern. Dies ist dann nicht nur ein Problem des einzelnen Kindes, sondern kann weitreichende sozial und wirtschaftlich negative Folgen haben. Und diese Folgen kann sich eigentlich kein Land leisten.

Claudia Berker / c.berker@tdh.de

Kindergarten, Vorschule, Spielgruppe

Warum die Förderung der Allerjüngsten

Thabo und Khayone strahlen vor Stolz über das ganze Gesicht: Gekleidet wie Universitätsabsolventen in Miniatur begehen sie feierlich den Abschluss ihrer Kindergartenphase. Fast vier Jahre haben sie in einer Einrichtung der südafrikanischen Organisation »Ubuntu Pathways« gespielt, gelernt, gegessen und Gesundheitsvorsorge erhalten. Sie haben die Welt um sie herum entdeckt, erlebt, dass Holztürme ohne stabiles Fundament leicht einstürzen und Aha-Erlebnisse gehabt, als die sorgfältig gemalten Buchstaben richtig kombiniert plötzlich ihren Namen ergaben.

Thabo, Khayone und die anderen Kinder aus ihrer Gruppe sind gut vorbereitet auf ihren Start in der Grundschule. Sie haben gute Chancen, einmal genau das zu beweisen, was Hirnforschung, pädagogische Studien und sogar Berechnungen von Wirtschaftsinstituten seit längerem nahelegen: Die Förderung der frühkindlichen Entwicklung – dies umfasst die Altersgruppe bis zu sieben Jahren – führt zu besseren Schulleistungen, eröffnet damit qualifizierte Berufsperspektiven und ist so letztlich ein wichtiger Baustein in der Überwindung von Armut. Oder, wie es der amerikanische Ökonom James Heckman formuliert: Investitionen in frühkindliche Bildung haben eine höhere volkswirtschaftliche Rendite als jede andere Bildungsinvestition. Dies lässt sich auch in sozialen Werten ausdrücken: Obwohl Thabo und Khayone in den ärmlichen Bedingungen ihres Townships Zwide in Port Elizabeth aufwachsen, haben sie nun eine ähnliche Ausgangsbasis für ihre weitere Lernlaufbahn wie Kinder aus den reichen Vororten der Stadt – mehr Chancengleichheit ist ein wichtiges Argument für den Ausbau frühkindlicher Förderangebote.

Wichtig ist es, dabei schon die Kleinsten in den Blick zu nehmen: »Bindungsfähigkeit etwa entwickelt sich in den ersten beiden Lebensjahren, danach wird es immer schwieriger, Nähe zu anderen Menschen aufzubauen«, erklärt Carol Bews von der Organisation Joburg Child Welfare (JCW), die unter anderem ein Heim für verlassene oder verwaiste Babys und Kleinkinder unterhält, für die neue Eltern gefunden werden müssen. Es war schnell klar, dass die Jungen und Mädchen in der Zwischenzeit mehr emotionale Zuwendung brauchen, als selbst hochmotivierte Heimmitarbeiterinnen geben können. Unterstützt von terre des hommes und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat JCW daher das »Granny-Programm« gestartet: Frauen im Großmutteralter verbringen mehrere Stunden am Tag mit »ihrem« Enkelkind, geben Zuwendung und altersgemäße Förderung: »Sobald sich zwischen ihnen ein emotionales Band entwickelt hat, können wir sehen, wie die Kinder aufblühen. Sie holen Entwicklungsverzögerungen auf, werden fröhlicher und manchmal verschwinden auch gesundheitliche Probleme«, berichtet Carol Bews.
In ihrem künftigen Leben seien die Kleinen in der Lage, Vertrauen und Nähe auch auf andere zu übertragen.

Aha-Erlebnisse: Im Kindergarten der Organisation Ubuntu werden die Kinder auf die Grundschule vorbereitet

Altersgemäße Förderung

Frühkindliche Bildung und altersgemäße Förderangebote müssen nicht unbedingt dem Modell des klassischen Kindergartens folgen. Mobile Spieleinheiten, gemeindebasierte Spiel- und Lerngruppen oder Eltern, die gelernt

so wichtig ist

Zuwendung und Förderung: Emotionale Nähe lässt viele Kinder aufblühen

Frühkindliche Förderung und Bildung umfasst ein Maßnahmenpaket aus Lernen, Betreuung, Gesundheit und Ernährung

haben, wie sie die geistige, motorische und soziale Entwicklung ihres Kindes mit einfachen Mitteln unterstützen können, sind in ressourcenschwachen Gebieten eine realistische Alternative, die terre des hommes in vielen Projektländern weltweit finanziert. Doch ob mobile Krippe oder klassischer Kindergarten: Qualifiziertes Personal, das die Jungen und Mädchen in ihren unterschiedlichen Entwicklungsphasen fördern kann und nicht nur stundenweise verwahrt, ist ebenso wichtig wie die Einbeziehung der Eltern: »Für uns war das Engagement der Eltern ein Kriterium für die Aufnahme der Kinder in unsere Einrichtung«, betont Nomawethu Siswana, Leiterin des Bereichs frühkindliche Entwicklung bei Ubuntu Pathways. »Wir haben gemeinsame Spielgruppen organisiert und Müttern gezeigt, worauf sie im Verhalten und bei der Ernährung ihrer Kinder achten müssen. Profitiert haben alle: »Ich bin sehr glücklich darüber, wie sich meine Kinder entwickelt haben«, erklärt Zoleka, deren Sohn und Tochter die Ubuntu-Vorschule besuchen. »Auch zu Hause spielen wir nun zusammen. Ich habe Ziele für sie und will sie weiter unterstützen, so gut ich kann.«

Claudia Berker / c.berker@tdh.de

Mehr zu unserem Arbeitsschwerpunkt Bildung:
www.tdh.de/bildung

Stabilität in der Unsicherheit

Frühkindliche Förderung in Flüchtlingslagern

terre des hommes unterstützt zusammen mit seinen Partnerorganisationen Kinder im Vorschulalter, die unter besonders belastenden Bedingungen leben, beispielsweise, weil sie ihre Heimat oder ihre Eltern oder beides verloren haben.

Potenziale Entfalten: terre des hommes bietet den Kindern ein stabiles Umfeld

... in Thailand

Sind Jungen und Mädchen bereits in frühen Jahren radikalen Veränderungen wie dem Verlust des Zuhauses oder der Eltern ausgesetzt, kann dies ihre Entwicklung nachhaltig behindern. In solchen Umbruchphasen sind sie besonders verletzlich, weiß auch die terre des hommes-Partnerorganisation Weave, die in Camps an der thailändisch-burmesischen Grenze arbeitet. Dort leben aus Myanmar geflohene oder vertriebene Familien teilweise schon seit vielen Jahren – mit ungewissem Status und unklaren Zukunftsperspektiven.

Durch Weave erhalten mehr als 3.000 Kinder unter sechs Jahren die Möglichkeit, Kind zu sein. In den Krippen der Camps singen, spielen und lernen sie zusammen, erfahren Freundschaft und Geborgenheit. »Es geht es darum, Fürsorge, Stabilität und ein fördernd-des Umfeld zu schaffen, in dem Jungen und Mädchen trotz aller Widrigkeiten ihr Potential entfalten können«, erläutert die thailändische terre des hommes-Länder-koordinatorin Itsaraporn Daoram.

... im Nordirak

Speziell geschulte Expertinnen und Experten der Jihan Foundation betreuen rund 400 Kinder zwischen vier und sechs Jahren. Die Kinder malen, basteln, spielen und machen Sport. Es gibt aber auch Sprachunter-richt, der gleichzeitig einen Baustein bildet für die Verständigung der Kinder untereinander, die oft unter-schiedlichen Volksgruppen angehören. Kinder mit Entwicklungsstörungen erhalten individuelle Förde-rung oder werden im Falle schwerer Traumatisierung an spezialisierte Stellen überwiesen.

Basteln und spielen: Betreuung für 400 Mädchen und Jungen zwischen vier und sechs Jahren

Das terre des hommes-Projekt CIDES setzt auf Bildung: Schon die jüngsten Kinder werden mit Angeboten optimal gefördert

Ein Grundstein für die Zukunft

Mexiko: Chancen für Kinder aus armen Familien

Der Stadtteil Roma in Mexiko-Stadt ist eine beliebte Ausgehmeile, schicke Cafés und angesagte Clubs locken Einheimische wie Touristen. Doch wer eine der Seitenstraßen betritt, sieht die Kehrseite der Medaille: Die Häuser sind heruntergekommen, dazwischen stehen zahlreiche Ruinen vom großen Erdbeben 1985, in denen sich obdachlose Familien angesiedelt haben. Hier leben vor allem Angehörige der Volksgruppe der Otomí, die ursprünglich aus dem zentralen Hochland von Mexiko stammen. Viele sind in den letzten Jahren auf der Suche nach ein bisschen Glück nach Mexiko-Stadt gekommen. Die meisten sind sehr arm und wohnen auf engstem Raum, viele Kinder gehen nicht in die Schule, weil sie arbeiten müssen, um ihre Familien zu unterstützen.

Ein Projekt der Aktion »Eine Stunde für die Zukunft«

Die Aktion »Eine Stunde für die Zukunft« von terre des hommes und dem Volkswagen Konzernbetriebsrat eröffnet den Kindern aus den armen Otomí-Familien bessere Lebenschancen. Das Projekt CIDES setzt dabei vor allem auf Bildung: In einem Stadtteilzentrum können schon die jüngsten Kinder Angebote wahrnehmen, mit denen sie optimal gefördert werden. Sie werden spielerisch an Lesen, Schreiben und Rechnen herangeführt und so auf den Einstieg in das staatliche Schulsystem vorbereitet. Um zu verhindern, dass bereits eingeschulte Kinder die Schule frühzeitig verlassen, bekommen sie intensiven Nachhilfeunterricht. Ebenso wichtig wie die Angebote für die Mädchen und Jungen des Viertels sind auch die regelmäßigen Gespräche mit den Eltern. Viele müssen erst davon überzeugt werden, dass eine gute Schulbildung ihren Kindern mittelfristig bessere Lebensperspektiven eröffnet als eine schlecht bezahlte Arbeit als Schuhputzer oder im Straßenverkauf. Abgerundet wird das Angebot mit einem abwechslungsreichen Freizeitprogramm, die Kinder können Taekwondo-, Capoeira-, Musik- und Malkurse besuchen.

Die Arbeit trägt Früchte: Seit 2016 wurden mehr als 100 Kinder erfolgreich durch Vor- und Grundschule begleitet. Mit dem Projekt CIDES legen terre des hommes und der Volkswagen Konzernbetriebsrat für viele Kinder den Grundstein für eine bessere Zukunft.

Athanasios Melissis / a.melissis@tdh.de

Mehr zur Aktion »Eine Stunde für die Zukunft«:
www.tdh.de/eine-stunde

Die Anlass-Spende

Immer eine gute Idee

Ob Hochzeit, Geburtstag oder Jubiläum: Jedes Ereignis kann ein Anlass sein, Ihre Gäste, Freunde und Verwandten statt eines Geschenkes um eine Spende für notleidende Kinder zu bitten. Die Taufe eines Kindes lässt sich sehr gut mit einem Spendenwunsch verbinden, der benachteiligten Kindern die Chance auf eine bessere Zukunft ermöglicht. Auch Trauerfälle werden häufig zum Anlass genommen, Spenden für notleidende Kinder zu sammeln. So wird in Zeiten der Trauer ein Zeichen der Hoffnung für die Zukunft gesetzt.

Wünschen Sie sich doch einmal eine Spende

Eine Anlass-Spende ist ganz einfach. Sie informieren uns vorab über Ihren Spendenwunsch und vereinbaren ein Stichwort mit uns. Ihre Gäste können direkt an terre des hommes spenden, oder wir senden Ihnen für Ihre Feier unsere Spendenbox zu.

Nach Ihrer Feier informieren wir Sie selbstverständlich über die eingegangenen Spenden. Alle Ihre Spenderinnen und Spender erhalten automatisch eine Spendenquittung.

Die von Ihnen gesammelten Spenden setzen wir dort ein, wo sie gerade am dringendsten benötigt werden. Oder möchten Sie Ihren besonderen Anlass einem konkreten Zweck oder einem bestimmten Land widmen? Gerne senden wir Ihnen passende Projektbeispiele zu. Ihre Anlass-Spende macht unsere Hilfe möglich.

Sprechen Sie uns gerne zu Anlass-Spenden an.
Doris Wächter / Spenderbetreuung,
Tel. 0541 / 7101-128, spenden@tdh.de

Aktiv dabei

Michael Koch

Zum Geburtstag Spenden statt Geschenke

»Das Leben ist bunt« – unter dieses Motto stellte der Osnabrücker Unternehmer Michael Koch die Feier zu seinem 60. Geburtstag. An seine Gäste hatte er zwei Wünsche: farbenfroh gekleidet zu erscheinen und statt Geschenke mitzubringen, bat er um Spenden an terre des hommes für eine Schule in Maputo/Mosambik. Die Summe ergänzte er mit seiner eigenen großzügigen Spende, und so konnte für die Schule ein Anbau finanziert werden. Die neuen Klassenzimmer wurden vor kurzem mit einem großen Fest eingeweiht. Auch hier findet sich die Farbenfreude wieder: Zwischen gelben und orangefarbenen Wänden und unter einem grünen Dach werden nun 200 Kinder unterrichtet.

Das Engagement von Michael Koch ist keine Eintagsfliege. Bereits seit 2004 fördert er gemeinsam mit seinem Freund und Geschäftspartner Dr. Andreas Ost Projekte für Kinder in Not. »Wir wollten damals mit terre des hommes zusammenarbeiten, weil die Organisation hier in Osnabrück sitzt, sehr viel im Bereich Bildung für Kinder macht und transparent arbeitet«, sagt Michael Koch. »Und wir fühlten uns über das von uns unterstützte Projekt immer gut informiert.«

Waren es in den ersten Jahren Projekte für Kinder in Vietnam, liegt ihm zurzeit vor allem Afrika sehr am Herzen. Dabei ist der Vater zweier erwachsener Söhne überzeugt, dass Bildung der Schlüssel für eine gute Zukunft ist, individuell wie gesellschaftlich. Und dazu möchte er seinen Teil beitragen: »Angesichts der gewaltigen Fluchtbewegungen und des Hungers weltweit sind wir alle gefordert«, so Michael Koch. »Ich bin bereit, meinen Beitrag zu leisten, damit Kinder eine Chance zum Lernen erhalten.«

Karur in Indien: Jugendliche aus einem terre des hommes-Projekt führen anlässlich des »Global Action Month« vor 300 Schülerinnen und Schülern ein Stück gegen die Verheiratung von Kindern auf

»Schluss mit Gewalt und Ausbeutung!«

Das Internationale Jugendnetzwerk in Aktion

Weltweit 215 Aktivitäten – ein Ziel: Schluss mit Gewalt und Ausbeutung! Auch 2017 war der »Globale Aktionsmonat« von terre des hommes, der November, wieder ein voller Erfolg. Jugendgruppen aus 18 Ländern machten mit und verliehen ihren Forderungen durch öffentliche Aktionen, Medien- und Bildungsarbeit oder Gespräche mit Politikern Ausdruck.

Angefangen hatte alles mit einem Beschluss der terre des hommes-Delegiertenkonferenz, bei der alle fünf Jahre Projektpartner, Ehrenamtliche und Hauptamtliche über die Ziele und Schwerpunkte des Vereins entscheiden. Erstmalig waren 2013 sechs Repräsentanten des Internationalen Jugendnetzwerks (IYN) dabei – und gleich brachten sie eine spannende Initiative ein: den Global Action Month, kurz GAM. Anlässlich der Verabschiedung der Kinderrechtskonvention am 20. November 1989 sollte der November ein globaler Aktionsmonat für die Durchsetzung von Kinderrechten werden.

Seitdem ist der GAM zum erfolgreichsten Projekt des Internationalen Jugendnetzwerks geworden, das seit 2011 besteht und dem Austausch von Jugendlichen aus den terre des hommes-Projektregionen und Deutschland dient. 2014 wurden 152 Aktivitäten durchgeführt, 2017 waren es bereits 215: Jugendliche aus Sambia starteten Aufklärungskampagnen gegen Gewalt an Schulen. In Simbabwe schafften es Stellungnahmen der Jugendlichen bis in die Sunday Mail, die größte überregionale Wochenzeitung des Landes. In Indien prangerten Mädchen und Jungen die Gewalt gegen Frauen an. In Pakistan wurden Mädchen in Kunst- und Theater-Workshops über die Folgen von Kinderheirat aufgeklärt. Und in Nepal fuhren Jugendliche in die Dörfer und protestierten gegen ausbeuterische Kinderarbeit.

Jede der 215 Aktionen wurde maßgeblich von den Kindern und Jugendlichen selbst vorbereitet und durchgeführt, die finanzielle und personelle Unterstützung durch terre des hommes war auf das Notwendigste begrenzt. »Einige der im IYN aktiven Jugendlichen sind gebildete junge Aktivisten, die nicht oder nicht mehr in dem Milieu leben, in dem die Rechte von Kindern am stärksten verletzt werden. Andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Aktionsmonats sind direkt betroffen von der Ausbeutung und Gewalt gegen Kinder, die sie mit einem beeindruckenden Selbstbewusstsein anprangern«, so Joshua Hofert, Mitglied des Präsidiums von terre des hommes und Ko-Initiator des GAM. »Aus einer Vielfalt von Aktionen auf vier Kontinenten und in unterschiedlichsten Kontexten entsteht zwischen den Kindern und Jugendlichen ein ungemeiner Zusammenhalt. Sie fühlen sich gestärkt und hoch motiviert durch den Rückhalt dieser jungen internationalen Gemeinschaft.«

Iris Stolz / i.stolz@tdh.de

Die GAM-Aktionen 2017 auf einen Blick:
www.gam-tdh.de

»Wir wollen stark sein«

Pakistan: Im Girls' Café von Lyari lernen Mädchen, an sich und ihre Träume zu glauben

»Wir wollen keine Angst mehr haben«: Durch Bildung und Selbstverteidigung werden Mädchen im Girls' Café stark gemacht

Lyari, ein Eine-Million-Einwohner-Stadtteil im Süden der pakistanischen Metropole Karachi: Hier haben fast alle Gebäude Einschusslöcher – stumme Zeugen der Gewalt, die die Menschen zwischen 2005 und 2014 in Angst und Schrecken versetzte. Lyari war ein Hotspot rivalisierender Banden. Drogenhandel, Erpressungen, Morde, Entführungen und Lösegeldforderungen waren alltäglich. Schulen und Spielplätze wurden zerstört, Hunderte Bewohner getötet, Tausende vertrieben. Lyari war ein No-Go-Area, Gesetzeshüter trauten sich nicht hinein, bis Armee und Polizei schließlich mit massivem Einsatz durchgriffen.

Aber die Hoffnung blieb auch in den Zeiten der Angst und junge Aktivistinnen und Aktivisten entwickelten einen Plan: Kinder, vor allem Mädchen, sollten durch Bildung und Wissen stark gemacht werden und Zukunftsperspektiven entwickeln können, sobald die Gewalt eingedämmt sein würde und sie sich wieder vor die Tür trauten. Die jungen Leute gründeten ARADO, die »Aas Research and Development Organisation«, und terre des hommes sagte Unterstützung zu.

Heute sieht man in Lyari junge Mädchen mit schwarzen Schals um den Kopf flink durch die engen Straßen eilen. Sie wollen zum Girls' Café, das auf dem Dach eines Gebäudes errichtet wurde. Hier können sie zusammenkommen, sich austauschen und lernen: zum Beispiel EDV, Sprachen, Kunsthandwerk oder Selbstverteidigung. Aber das Girls' Café ist mehr: »Es ist ein Ort, an dem Mädchen sich frei entwickeln können«, sagt Kiran, die ehrenamtliche EDV-Lehrerin, an deren Kursen über 40 Mädchen regelmäßig teilnehmen. Eine 15-Jährige strahlt: »Mit dem Computer umzugehen war mein Traum. Aber meine Eltern konnten mir keinen kaufen. Jetzt ist mein Traum trotzdem wahr geworden.«

Nicht mehr wehrlos: Lyari-Mädchen lernen Boxen

»Mit dem Computer umzugehen war mein Traum«:
Über 40 Mädchen nehmen regelmäßig an den EDV-Kursen teil

Auch Rimsha unterrichtet ehrenamtlich. Über 20 Mädchen besuchen ihren Englischkurs: »Ich liebe es, anderen Mädchen diese schöne Sprache beizubringen«, sagt sie. Und die Schönheitskurse der 23-jährigen Zulekha sind immer im Voraus ausgebucht: Zahlreiche Mädchen wollen die traditionelle Henna-Körperbemalung namens Mehindi lernen, Frisuren- oder Kleidungstipps bekommen. »Ich musste viele Mädchen auf den nächsten Kurs vertrösten«, bedauert Zulekha.

Selbstverteidigung darf in einem Girls' Café natürlich nicht fehlen, etwa 15 Lyari-Mädchen wollen Boxen lernen. »Wir wollen stark sein«, sagt eine Zwölfjährige, »damit wir zukünftig der Gewalt nicht mehr wehrlos ausgesetzt sind. Wir wollen keine Angst mehr haben.«

Mittlerweile ist das Lyari Girls' Café bekannt für seine erfolgreiche Arbeit. Über 100 Mädchen nehmen regelmäßig an den Kursen teil und lernen, an sich und ihre Träume zu glauben.

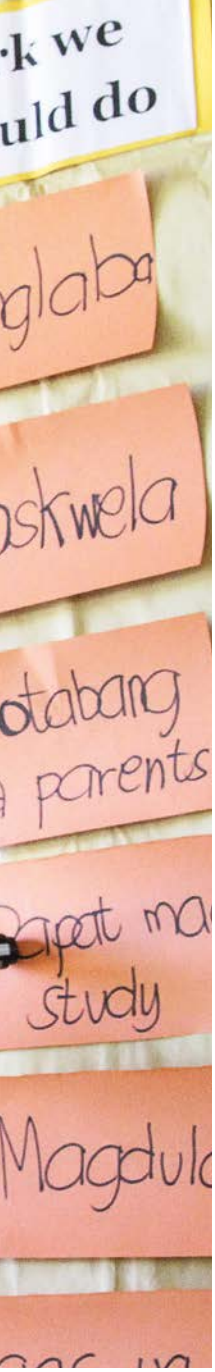
Salam Dharejo

»It's Time to Talk«

Arbeitende Kinder berichten über ihren Alltag

Weltweit müssen 152 Millionen Mädchen und Jungen arbeiten, 73 Millionen von ihnen schuften unter ausbeuterischen Bedingungen, zehn Millionen leben sogar in sklavenähnlichen Verhältnissen. Mit der Frage, wie die Ausbeutung von Kindern bekämpft werden kann, befassen sich große Regierungskonferenzen und Organisationen wie die Internationale Arbeitsorganisation (ILO). Sie reden in aller Regel über die Betroffenen, sie selbst, also arbeitende Mädchen und Jungen, kommen bei solchen Konferenzen nie zu Wort. Sie werden nicht gefragt, was aus ihrer Sicht wichtig sein könnte.

Die Kampagne »It's Time to Talk – Kinder sprechen über Kinderarbeit« hat sich deshalb das Ziel gesetzt, die Perspektive umzudrehen und Jungen und Mädchen zu ihrer Arbeits- und Lebenssituation zu befragen, um so ihren Wünschen und Forderungen Nachdruck zu verleihen. Zu diesem Zweck wurden bei gemeinsamen Konsultationen im vergangenen Jahr 1.822 arbeitende Mädchen und Jungen zwischen fünf und 18 Jahren in Afrika, Asien, Lateinamerika, dem Mittleren Osten und in Europa befragt. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie die Betroffenen selbst ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen einschätzen, welche Gefahren sie sehen und welche Forderungen zur Verbesserung ihrer Situation sie an Politik und Wirtschaft formulieren. Getragen wird die Kampagne



Mädchen stellt die Arbeitsergebnisse in einem Workshop vor

von der Internationalen Föderation terre des hommes, der Kindernothilfe und Save the Children Canada. Alle befragten Kinder stammen aus Partnerprojekten der drei Trägerorganisationen. Nun liegen die Ergebnisse der Befragung vor.

In allen Antworten findet sich die Forderung, dass arbeitende Kinder respektvoll behandelt und in politische Entscheidungsprozesse einbezogen werden möchten. Gesundheitsgefährdende und ausbeuterische Arbeiten werden abgelehnt. Von den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft erwarten die Kinder ein aktives Einschreiten gegen alle Formen der Ausbeutung. Sie fordern aber kein generelles Verbot von Kinderarbeit. Viele von ihnen wollen ihren Eltern helfen und zum Familieneinkommen beitragen. Viele sehen in der Kinderarbeit auch eine Einkommensmöglichkeit, um damit langfristig an Bildungs- und Ausbildungsangeboten teilnehmen zu können. Immer wieder betonen die Kinder, dass sie stolz auf den eigenen Verdienst seien und eine stärkere soziale Anerkennung ihrer Arbeit erwarten. Wichtig ist ihnen ferner, dass sie leichte Tätigkeiten ausführen können, fair bezahlt und respektvoll behandelt werden. Außerdem verlangen sie als Ausgleich neben der Arbeit mehr Zeit zum Lernen und Spielen.

Dreiviertel der befragten Kinder und Jugendlichen gehen trotz ihrer Arbeit zur Schule, knapp ein Viertel hat diese Möglichkeit nicht, zwei Prozent nehmen nur gelegentlich am Unterricht teil. Oft leisten die Kinder und Jugendliche sowohl bezahlte als auch unbezahlte Arbeit. Deutlich werden in den Antworten auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede. Häufig ist die Erwartung an Mädchen besonders groß, ihren Müttern bei der Hausarbeit zu helfen. Andere Mädchen berichten davon, dass sie häufig sexuellen Übergriffen durch Vorgesetzte oder Aufseher ausgesetzt sind. Die Jungen berichten in der Befragung davon, dass sie oftmals Aufgaben wie Viehhüten oder landwirtschaftliche Tätigkeiten übernehmen müssten.

»Ich möchte, dass meine Arbeit anerkannt wird.«

15-jähriges Mädchen aus Mexiko

Die Kinder wurden auch danach gefragt, ob sie bei ihrem Arbeitseinsatz die Möglichkeit der Mitsprache hätten. Ein Viertel berichtet, dass sie keinerlei Recht hätten, 18,5 Prozent nur sehr wenig. Rund 30 Prozent fühlten sich einbezogen, 23,5 Prozent gaben ein großes Mitspracherecht an. Gefragt wurde auch, welche Arbeit Kinder nicht ausüben sollten. Die Jungen nannten Tätigkeiten wie das Tragen schwerer Gegenstände, Arbeit in Minen, komplizierte landwirtschaftliche Tätigkeiten, Arbeit in Steinbrüchen und Minen, Autofahren, das Stehlen oder den Verkauf von Alkohol und Drogen. Mädchen nannten Arbeiten wie Prostitution, Feuerholz sammeln oder bezahlte Arbeit in fremden Haushalten.

Nach der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Sklaverei und Mitsprache. Auch in der Befragung erheben die Kinder die Forderung, stärker in Entscheidungsprozesse einbezogen und mitbestimmen zu dürfen. Insofern ist die Beteiligung von Kindern in Organisation, Verbänden und Gewerkschaften ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung des Kindesschutzes. »Wenn Kinder lernen, über gefährliche und unfaire Arbeitsbedingungen zu sprechen, stärkt sie das, eigene Forderungen zu stellen und ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern. Es ist höchste Zeit, dass die Kinder reden und die Entscheidungsträger in den Familien, in Schulen, an Arbeitsplätzen, auf internationaler Ebene zuhören«, so die terre des hommes-Kinderrechtsexpertin Barbara Küppers anlässlich der Vorstellung des Berichtes »Time to Talk«.

Es gibt also gute Gründe, Jungen und Mädchen beim Thema Kinderarbeit stärker einzubeziehen und auf ihre Stimme zu hören.

Michael Heuer / m.heuer@tdh.de

»Ich lebe bei meiner Stiefmutter. Ich lebe nicht gerne mit ihr zusammen, weil sie mich misshandelt und mir schwere Arbeit gibt. Ich finde nie Zeit zum Ausruhen. Ich esse mur einmal am Tag. Deshalb habe ich mich entschieden, wegzulaufen.«

Zehnjähriges Mädchen aus Simbabwe

Die Kampagne »Time to Talk« wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie des Auswärtigen Amtes gefördert.

Die gesamte Studie sowie ein Video zum Thema »Time to Talk – Kinder berichten über ihren Alltag« steht auf unserer Homepage zur Verfügung:
www.tdh.de/time-to-talk

Entwicklung und Umweltschutz

Peru: Maßnahmen gegen die Folgen des Klimawandels

Peru ist eines der Länder, die besonders stark unter den Folgen des Klimawandels leiden. Seit 1980 sind etwa 40 Prozent der Andengletscher weggeschmolzen, Dürren und Flutkatastrophen sind an der Tagesordnung. Der Andenstaat muss auch für die Umweltsünden der Industrienationen geradestehen: Perus jährlicher CO_2-Ausstoß beträgt 41 Millionen Tonnen, während allein die Braunkohlekraftwerke Frimmersdorf und Neurath am Niederrhein zusammen auf 48 Millionen Tonnen kommen.

Bäuerliches Wissen: Die Anbaumethoden, die die Kinder in der Schule lernen, wenden sie auf den Höfen ihrer Familien an

terre des hommes ist seit 1979 in Peru tätig und fördert seit Jahrzehnten die kleinbäuerliche andine Landwirtschaft. Doch diese ist durch die Auswirkungen des Klimawandels gefährdet. Viele Kleinbauern können ihre Familien nicht mehr ausreichend ernähren, geben ihren Hof auf und wandern ab in die Stadt, um sich als Tagelöhner zu verdingen. Um dem zu begegnen, fördert terre des hommes zunehmend Maßnahmen, die Entwicklung und eine gesunde und intakte Lebenswelt gleichermaßen in den Blick nehmen. Doch was bedeutet das konkret?

Konkrete Hilfe für die Menschen

In der Provinz Ayacucho im Andenhochland zeigen sich in den letzten Jahren Schwankungen der Jahresdurchschnittstemperatur von bis zu 2,3 Grad, Niederschläge kommen seltener, dafür heftiger, unerwartete Nachtfröste bedrohen die Ernten. Der Anbau wichtiger Nahrungsmittel wie Kartoffel, Mais und Bohnen wird zum Glücksspiel. In der Gemeinde Quispillacta sahen vor allem junge Menschen keine Perspektive und zogen in die Hauptstadt Lima oder gar in die USA. Deshalb hat die terre des hommes-Partnerorganisation ABA wirksame Maßnahmen entwickelt, damit die Familien besser mit den klimabedingten Veränderungen umgehen können. Gemeinsam mit den Dorfbewohnern wurden 64 kleine Rückhaltebecken angelegt, in denen Regenwasser gesammelt wird, das langsam in die tieferliegenden Anbaugebiete sickert. Mit Hilfe der langwurzeligen Putaqa-Pflanze (rumex peruvianus) – im Volksmund »Mutter des Wassers« – wird das Wasser bei den Gehöften »aus dem Berg gezogen« und in Teichen gesammelt. So wurden die Erträge gesteigert, es gibt mehr Nahrungsmittel, von denen ein Teil auf dem Markt verkauft werden kann. Die Kinder müssen weniger auf dem Feld arbeiten, 95 Prozent aller Kinder der Gemeinde gehen nun in die Schule. Dort lernen sie neben dem normalen Schulstoff auch lokales, bäuerliches Wissens, das sie auf den Höfen ihrer Familien anwenden. »Mit diesem Projekt ist es uns gelungen, das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken«, sagt Magda Machaca von ABA. »Die Jugendlichen haben eine Alternative zur Abwanderung.« Quispillacta ist weit und breit das einzige Dorf, in dem heute mehr Menschen leben als vor 20 Jahren. Deshalb soll das erfolgreiche Projekt bald auf Nachbardörfer übertragen werden.

Nationale Rahmenbedingungen ändern

Neben der direkten Projekthilfe vor Ort gilt es auch, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu verändern. Seit dem Jahr 2000 gibt es in Peru ein Gesetz, das das Recht des Kindes auf »ein Leben in einem gesunden und ökologisch im Gleichgewicht liegenden Umfeld« anerkennt. Zuständig für die Durchsetzung sind die Kinder- und Jugendschutzbehörden. Allerdings: Bis heute gibt es weder für die Überwachung noch für die Sanktionierung Mechanismen, eine Rechtsprechung zu Umweltverschmutzung und den Rechten von Kindern existiert praktisch nicht. Das »Studienzentrum für Kinderrechte« CEDIAF in Lima will das gemeinsam mit terre des hommes ändern: Zusammen mit sechs Kinderschutzbehörden und der Generalstaatsanwaltschaft

Anhörung im peruanischen Parlament: Delegierte des terre des hommes-Jugendnetzwerks machen sich für ein Recht auf eine gesunde Umwelt stark

entwickelt CEDIAF praktische und juristische Mechanismen, um die Rechte von Kindern auf eine gesunde Umwelt zu schützen und durchzusetzen. Dazu wird zusammen mit Fachleuten und anderen Nichtregierungsorganisationen ein Aktionsplan erstellt. Daran beteiligt sind auch die peruanischen Jugendlichen des weltweiten »terre des hommes Jugendnetzwerks«, zu dem sich Kinder und Jugendliche der terre des hommes-Projekte zusammengeschlossen haben. Anschließend müssen Parlamentsabgeordnete, Staatsanwälte und Bürgermeister davon überzeugt werden, die Maßnahmen umzusetzen. »Wir hoffen«, so Dr. Jorge Valencia, Leiter von CEDIAF, »dass unsere Jugendämter bald über wirksame Kontrollmechanismen und die Staatsanwaltschaft über entsprechende juristische Instrumente verfügen. Wir brauchen eine effektive Strafverfolgung, um Verstöße gegen Umweltauflagen zu ahnden.«

Die große Politik beeinflussen

Auf internationaler Ebene arbeitet terre des hommes mit Biosfera zusammen, einer in Lateinamerika gut vernetzten peruanischen Umweltorganisation, die auch das Parlament der Andenstaaten im kolumbianischen Bogotá berät. Durchgesetzt werden soll eine Ombudsstelle »für die Rechte zukünftiger Generationen«. Eine Ombudsperson ist eine unparteiische Schiedsinstanz, die sich für unzureichend berücksichtigte Interessen oder Personengruppen einsetzt. Biosfera arbeitet seit 2014 daran, die Rechte der Kinder und zukünftiger Generationen für eine gesunde Umwelt zu stärken. Im Oktober 2015 schrieb das Andenparlament die Ombudsstelle im »Gesetz zur Anpassung an den Klimawandel« fest. Auf der Weltklimakonferenz in Paris im selben Jahr haben Biosfera und terre des hommes den Nutzen traditionellen Umweltwissens für den Klimaschutz eingebracht, und in den Debatten zur Klimagesetzgebung in Lateinamerika wurde die Forderung nach einer Ombudsstelle aufgegriffen. Ende 2017 fand ein Symposium mit John Knox, dem UN-Sonderberichterstatter für Menschenrechte und Umwelt, statt. Hieran nahmen auch Kinder aus terre des hommes-Projekten teil, die ihre Vorstellungen von einer gesunden Erde einbrachten. Mit diesen Maßnahmen will terre des hommes erreichen, dass John Knox in seinem für März 2018 vorgesehenen Bericht an den Menschenrechtsrat der UNO die Forderung nach einer Ombudsstelle aufnimmt.

Um etwas zu bewirken, muss terre des hommes auf verschiedenen Ebenen tätig sein. Das ist aufwändig und braucht Zeit. Aber nur wenn es gelingt, konkrete Projekthilfe mit politischer Einflussnahme auf staatlicher und internationaler Ebene zu verknüpfen, kann eine dauerhafte Wirkung erzielt werden. »terre des hommes und seine Partnerorganisationen machen ihre Hausaufgaben«, so Marco Bazan, terre des hommes-Projektkoordinator in Peru, »aber für den weltweiten Klimaschutz reicht es nicht, dass wir uns nur auf Peru oder Lateinamerika konzentrieren. Es würde helfen, wenn Deutschland seine Kohlekraftwerke vom Netz nähme.«

Albert Recknagel / a.recknagel@tdh.de

Rote-Hand-Aktion vor dem Bundestag:
Auch der ehemalige Kindersoldat Innocent Opwonya machte mit

12. Februar

Tag der Roten Hand

Gemeinsam gegen Waffen in Kinderhänden

Innocent rennt so schnell er kann, er rennt um sein Leben. Die Stiefel, die ihm das letzte Mal zum Verhängnis geworden waren, hat er diesmal ausgezogen, damit sie ihn nicht gleich hören. Er weiß, das nächste Mal werden sie ihn nicht verschonen. Noch ein gescheiterter Fluchtversuch und sie würden ihn mit dem Tod bestrafen. Als er den anderen, die in den Hütten nach Mädchen suchen, Rückendeckung geben soll, ist er kurz unbewacht. Er flieht in den Busch, sein deutsches Sturmgewehr G3 fest im Griff. Seine Kameraden schießen und brüllen noch hinter ihm her und verfolgen ihn, aber irgendwann geben sie auf.

Der ehemalige Kindersoldat Innocent Opwonya war zehn Jahre alt, als ihn die Lord Resistance Army (LRA) in Norduganda entführte und zwang, als Soldat zu kämpfen. Nach drei Monaten konnte er in sein Heimatdorf und zu seiner Familie fliehen. Mit Hilfe eines Stipendiums konnte er in Uganda einen Universitätsabschluss machen. Heute studiert er in Siegen Wirtschaftswissenschaften und setzt sich zusammen mit terre des hommes gegen den Einsatz von Kindern als Soldaten ein.

Schicksal vieler Kinder

Weltweit gibt es schätzungsweise 250.000 Kindersoldatinnen und -soldaten in mindestens 20 Ländern. Sie müssen kämpfen, spionieren, Leichen begraben, Verletzte bergen, Minen räumen, kochen, schwere Lasten tragen oder ihren Kommandeuren sexuell zu Diensten sein. Nach Definition der Pariser Prinzipien der Vereinten Nationen von 2007 sind Kinder unter 18 Jahren, die Teil einer bewaffneten Gruppe oder Armee sind, als Kindersoldaten einzustufen.

Laut aktuellem Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern in bewaffneten Konflikten kämpften im Jahr 2016 in Somalia und Syrien die meisten Kindersoldaten. In Syrien wurde die Mehrzahl der Kinder vom Islamischen Staat rekrutiert, viele aber auch von der Freien Syrischen Armee, kurdischen Gruppen, der syrischen Armee und Pro-Assad-Milizen. terre des hommes-Kolleginnen und -kollegen vor Ort berichten, dass Kinder auf der Flucht und auch in Flüchtlingslagern rekrutiert werden.

In Somalia zählten die Vereinten Nationen 2016 mit 1.915 Fällen von Kinderrekrutierungen die meisten Fälle. Die tatsächliche Zahl dürfte deutlich höher liegen, denn die Dokumentation der Fälle ist schwierig. In zwei Drittel der registrierten Fälle wurden Kinder von der besonders brutalen Al-Shabaab-Miliz zwangsrekrutiert, Hunderte weitere von Clan-Milizen und von der staatlichen Armee, mit der die Bundeswehr innerhalb einer EU-Mission seit vielen Jahren kooperiert.

Gute Nachrichten gab es hingegen im Jahr 2017 aus Kolumbien: In Folge des Ende 2016 unterzeichneten Friedensvertrages mit der Guerilla wurden 7.000 FARC-Kämpfer entwaffnet und demobilisiert, darunter viele Minderjährige. terre des hommes unterstützt ihre Reintegration durch Traumaarbeit, Schul- und Ausbildungsprogramme.

Doch werden Kinder weiterhin im Land von anderen Guerilla-Gruppen wie ELN oder EPL sowie von paramilitärischen und kriminellen Gruppen rekrutiert. Zudem wurden in den letzten Monaten viele Indigene, Bauern und Menschenrechtsverteidiger ermordet. Opfer wurden aber auch Kinder und Jugendliche. Bis zum Frieden in Kolumbien ist es noch ein weiter Weg.

Internationale Aktionstag

Wie jedes Jahr hat terre des hommes am 12. Februar mit dem Red Hand Day gegen den Einsatz von Kindersoldaten protestiert. An den Aktionen beteiligten sich Menschen in vielen Städten in Deutschland, in Kolumbien und Indien. In Berlin gab es in Kooperation mit dem Deutschen Bündnis Kindersoldaten eine Pressekonferenz sowie eine Aktion vor dem Reichstag. Mehrere Prominente unterstützten die Aktionen: In Mainz beteiligten sich Bischof Peter Kohlgraf und Landesministerin Anne Spiegel, in Freiburg der Präsident des Bundesligafußballvereins SC Freiburg, Fritz Keller, und der Buchautor und Rüstungsgegner Jürgen Grässlin. In Berlin und Mainz war der ehemalige ugandische Kindersoldat Innocent Opwonya dabei. Viele nationale und regionale Medien und Fernsehanstalten berichteten über die Aktionen.

Bei den Veranstaltungen machte terre des hommes auf die große Verantwortung aufmerksam, die Deutschland durch seine immer weiter steigenden Waffenexporte in Krisenregionen hat. Im Jahr 2017 gingen über 60 Prozent aller Rüstungsexporte in sogenannte Drittländer, also Staaten, die weder zur NATO oder EU gehören. Das ist ein neuer Rekordwert.

Zu den größten deutschen Waffenempfängern gehörten 2017 wieder Länder wie Saudi-Arabien und Indien, die an Kriegen beteiligt sind, in denen Kinder getötet, rekrutiert, vertrieben und sexuell ausgebeutet werden. So ist die von Saudi-Arabien geführte Militärkoalition laut UN-Berichten für mehr als die Hälfte aller getöteten und verletzten Kinder im Jemen sowie für Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser und zahlreiche Fälle von Zwangsrekrutierung von Kindern verantwortlich.

Stopp deutscher Rüstungsexporte

terre des hommes fordert von der neuen Bundesregierung eine sofortige Kehrtwende in der Rüstungsexportpolitik, vor allem

- einen kompletten Exportstopp für Kleinwaffen und -munition, der tödlichsten Waffengattung für Zivilisten – denn deren Verbreitung und Nutzung hat sich als unkontrollierbar erwiesen
- einen sofortigen Stopp von Rüstungsexporten in Länder mit bewaffneten Konflikten und schweren Kinderrechts- und Menschenrechtsverletzungen
- ein restriktives Rüstungsexportkontrollgesetz mit klaren, einklagbaren Ablehnungskriterien

Unverbindliche Richtlinien wie die Rüstungsexportrichtlinien der Bundesregierung reichen ausdrücklich nicht aus. Sie haben nur zu immer neuen Rüstungsexportrekorden geführt.

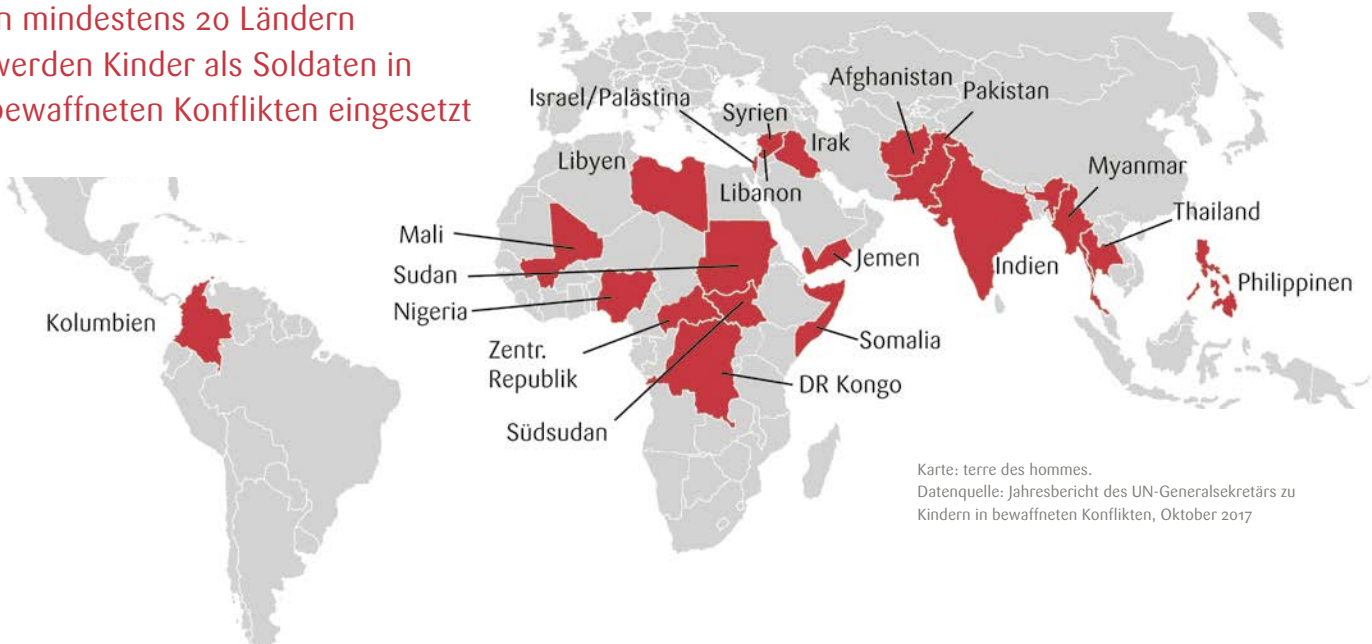
Auch Innocent Opwonya hat bei den Rote-Hand-Aktionen in Berlin und Mainz mitgemacht. Für den heute 28-Jährigen ist klar: »Die Konfliktgebiete quellen über mit Waffen aller Art, die meisten davon kommen aus Europa und den USA. Ohne all diese Waffen könnten viele Kriege gar nicht geführt werden. Ich appelliere an alle verantwortlichen Regierungen, diese Waffenexporte in Kriegsregionen zu stoppen. Fordern auch Sie als Bürgerin oder Bürger Ihre Regierung dazu auf.«

Ralf Willinger / r.willinger@tdh.de

Machen Sie mit: terre des hommes-Petition zum Stopp von Waffenexporten: www.stoppt-waffenexporte.de

Weitere Informationen: www.redhandday.org

In mindestens 20 Ländern werden Kinder als Soldaten in bewaffneten Konflikten eingesetzt



Karte: terre des hommes.
Datenquelle: Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern in bewaffneten Konflikten, Oktober 2017

Vermögen sinnvoll einsetzen

20 Jahre Gemeinschaftsstiftung terre des hommes

Ein rundes Jubiläum: Seit 20 Jahren gibt es die »Gemeinschaftsstiftung terre des hommes – Hilfe für Kinder in Not«. Sie nimmt Vermögenswerte privater Stifterinnen und Stifter auf und gibt ihnen die Möglichkeit, ohne großen Aufwand benachteiligten Kindern zu helfen – zum Beispiel mit einem eigenen Namensfonds. Aus den erwirtschafteten Beträgen fördert die Stiftung Projekte im Sinn der terre des hommes-Arbeit. Dabei nutzt sie die in mehr als 50 Jahren gewachsene Erfahrung und die Strukturen von terre des hommes.

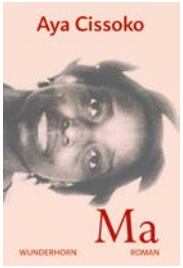
Die Stiftung überlegt gemeinsam mit den Stiftungsinteressenten, wo ihre Hilfe sinnvoll ist und die finanziellen Mittel die gewünschte Wirkung entfalten können. Schwerpunkte setzt die Stiftung mit den Themenfonds »Sauberes Wasser – ein Kinderrecht« und »Hilfe für traumatisierte Kinder«, ist aber offen für alle Konzepte, die Mädchen und Jungen weltweit Zukunftschancen eröffnen. Beispielsweise ist derzeit ein Bildungsfonds in Planung, der Kinder in bitterer Armut dabei unterstützen soll, über Schule und Ausbildung ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Die finanzielle Basis schaffen Stifterinnen und Stifter wie Dr. Petra Boxler aus Bremen. Für ihr Engagement war entscheidend, dass die Gemeinschaftsstiftung terre des hommes für ihre Projekte politische Arbeit mit konkreter Hilfe verbindet und dabei kompetente lokale Partner einbindet. Davon hat sie sich vor Ort selbst ein Bild gemacht. »Es ist beeindruckend zu sehen, was die Projekte bewirken«, so Petra Boxler. Dass sich die Stiftung mit speziellen Themen wie dem Wasserfonds und der Traumahilfe Schwerpunkte setzt, sieht sie durchweg positiv. »Gerade in diesen Bereichen braucht es einen langen Atem. Hier ist die Arbeit der Stiftung ideal, weil die Hilfe über viele Jahre gesichert ist.«

Am 16. Juni findet in Weimar die Stifterversammlung der Gemeinschaftsstiftung terre des hommes statt. Unter anderem werden dort Jugendliche aus terre des hommes-Projekten in Sambia und Myanmar einen Einblick in ihre Lebenswelt geben und darüber berichten, wie sie von den Projekten profitieren. Stifterinnen und Stifter sowie Interessenten melden sich bitte bei: Karin Lammers, Telefon: 05 41 / 71 01-193, k.lammers@tdh.de

Mehr Informationen zur Gemeinschaftsstiftung terre des hommes: www.tdh-stiftung.de

Medientipp



Aya Cissoko
Ma
Verlag Wunderhorn, Roman

Ma ist eine berührende Geschichte von Mutter und Tochter. Im Zentrum des Romans steht die Mutter, die im Alter von 15 Jahren aus Mali nach Frankreich eingewandert ist und als Alleinerziehende mit den Widrigkeiten des Lebens und vor allem gegen die von Männern beherrschte Welt ihrer Stammesherkunft zu kämpfen hat.

Der Roman schöpft viel an Ironie und Lebensweisheit aus dem ständigen Kampf der Tochter mit ihrer Mutter. Das Buch vermittelt einen Einblick in das Schicksal von Migrantinnen aus Afrika und den Vorurteilen und rassistischen Überheblichkeiten, denen sie ausgesetzt sind. Ma ist die Geschichte einer mutigen Frau, die Liebeserklärung an eine Mutter, die in einer fremden Kultur ihr Leben meistern muss. Ausführlich dazu: www.tdh.de/cissoko

Blätter für deutsche
und internationale Politik (Hg.)
Mehr geht nicht!
Der Postwachstums-Reader
Blätter Verlag, Sachbuch

Erst die Krise der Finanzmärkte, dann die des Euro und nun die globalen Flüchtlingsbewegungen: Seit bald einem Jahrzehnt kommt die Welt aus dem Krisenmodus nicht mehr heraus. Gleichzeitig droht die wohl größte Krise, nämlich die der »Grenzen des Wachstums«, immer mehr aus dem Blick zu geraten. Dabei sind Antworten auf die Frage, wie alternative Entwicklungspfade aussehen können, dringend gefragt. Im Sammelband »Mehr geht nicht!« hinterfragen internationale angesehene Experten das westliche Wachstumsmodell in Theorie und Praxis und loten alternative Entwicklungspfade aus. Die Kernfrage lautet: Was heißt heute Wohlstand und wie wäre ein Ausstieg aus der zerstörerischen und herrschenden Wachstumslogik möglich? Ausführlich dazu: www.tdh.de/blaetter

Puebla, Mexiko: Im Projekt IPODERAC finden ehemalige Straßenkinder Unterschlupf, aber auch Kinder, die von ihren Eltern vernachlässigt wurden. Um Struktur in ihren Alltag zu bekommen, werden die Jungen rasch an tägliche Routinen gewöhnt, dazu gehört auch die persönliche Hygiene. Ziel von IPODERAC ist es, dass die Kinder die Schule besuchen und langfristig auf eigenen Beinen stehen können. Das Projekt wird von terre des hommes mit Spenden der Volkswagen-Belegschaften im Rahmen der Aktion »Eine Stunde für die Zukunft« gefördert.

Du bewegst mehr als Du gibst

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not
Ruppenkampstraße 11a
49084 Osnabrück

Tel 0541/7101-0
Fax 0541/707233
info@tdh.de
www.tdh.de

Spendenkonto / IBAN:
DE34 2655 0105 0000 0111 22
Sparkasse Osnabrück
BIC NOLADE22XXX